Zeitschrift: Archäologie der Schweiz : Mitteilungsblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte = Archéologie suisse : bulletin de la Société suisse de préhistoire et d'archéologie = Archeologia svizzera : bollettino della Società svizzera di preist

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte

Band: 14 (1991)

Heft: 1: Die Helvetier und ihre Nachbarn, Kelten in der Schweiz [Geburtstagsausgabe zum 700 Jahr-Jubiläum der Confoederatio Helvetica] = Les Helvètes et leurs voisins, les Celtes en Suisse [Numéro de fête pour le jubilé du 700e anniversaire de la Confoederatio Helvetica] = Gli Elvezi e i loro vicini, i Celti in Svizzera [Edizione speciale per il 700 compleanno della Confederazione El...

Artikel: Die Kontakte zwischen der frühkeltischen Schweiz und dem Süden : eine Bestandesaufnahme

Autor: Guggisberg, Martin

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-12559

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

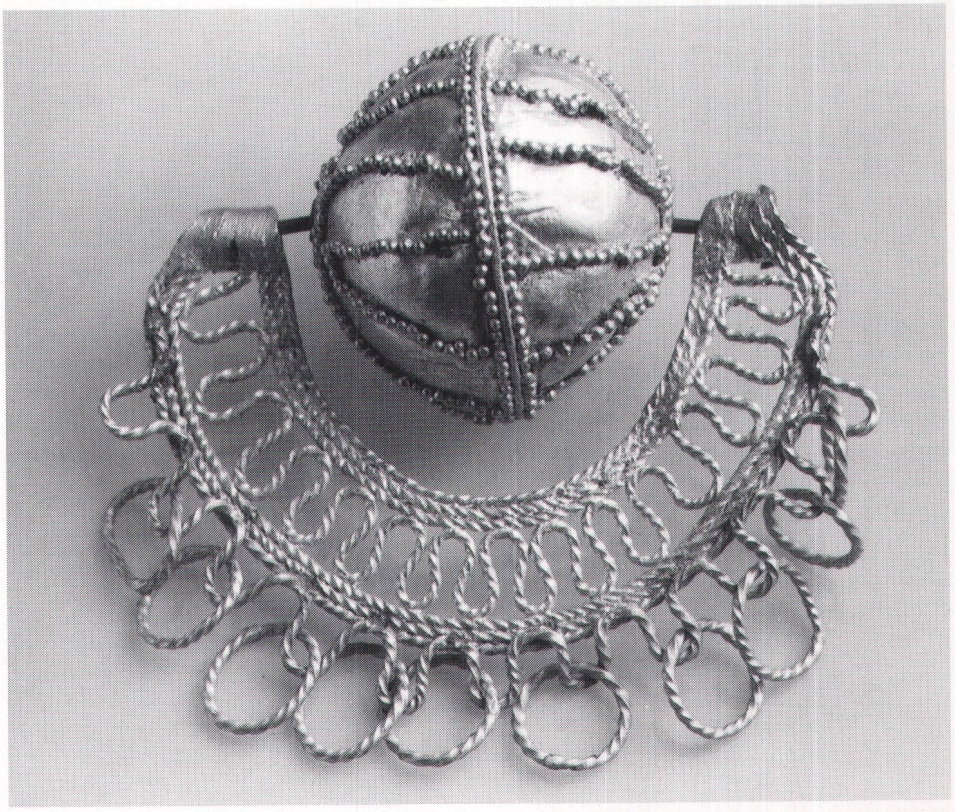
Download PDF: 10.07.2025

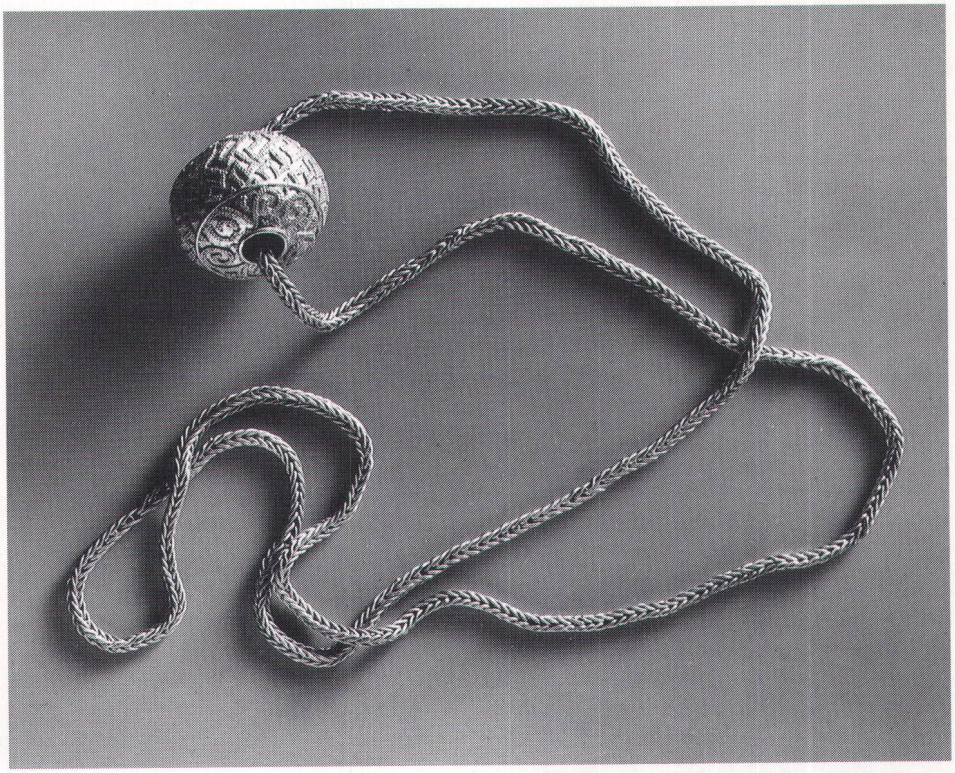
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Kontakte zwischen der frühkeltischen Schweiz und dem Süden: Eine Bestandesaufnahme

Martin Guggisberg

In der späten Hallstattzeit entwickelte sich zwischen Baden-Württemberg, dem Schweizer Mittelland und dem Burgund ein Kultursystem – der sog. Westhallstattkreis –, dessen materielle Hinterlassenschaft von einer starken sozialen Differenzierung der Bevölkerung zeugt. Über den Aufbau und die Organisation dieser Gesellschaft wissen wir wenig. Immerhin geht aus den archäologischen Funden hervor, dass an ihrer Spitze eine mächtige Führungsschicht stand, die nicht nur über die notwendigen Mittel zum Erwerb von fremden Gütern verfügte, sondern auch an einem intensiven Kontakt mit den mediterranen Hochkulturen interessiert war.
Innerhalb des oben umrissenen Kulturraumes bildet das von Jura, Rhein und Alpen umrahmte Mittelland eine geographisch abgesetzte Region. Es scheint daher berechtigt, dieses Gebiet für einmal isoliert zu betrachten und nach seiner Bedeutung für die Beziehungen zwischen der »Keltiké« und der Mittelmeerwelt zu fragen[1]. Dafür müssen zunächst die materiellen Überreste dieser Begegnung zwischen Nord und Süd ins Auge gefasst werden.





Die materiellen Zeugnisse des Südkontaktes: Import und Imitation

Gold- und Silberschmuck

Die beiden Goldanhänger[2] von Jegenstorf BE und Ins BE zählen ohne Zweifel mit zu den eindrucksvollsten Funden der Hallstattzeit in der Schweiz (Abb. 1-3)[3].

Abb. 1
Goldanhänger von Jegenstorf. Masse der Kugel 1,3 x 1,2 cm. Foto BHM Bern.
Pendentif en or de Jegenstorf.
Pendaglio d'oro di Jegenstorf.

Abb. 2
Kugelanhänger und Fuchsschwanzkette von Ins. Masse der Kugel: 1,15 x 1,4 cm. Foto BHM Bern.
Pendentif globuleux et chaînette d'Ins.
Pendaglio a forma di sfera e collana d'oro da Ins.

Abb. 3
Detailaufnahme des Kugelanhängers von Ins (vgl. Abb. 2). Foto BHM Bern.
Détail du pendentif globuleux d'Ins.
Dettaglio del pendaglio a forma di sfera di Ins.

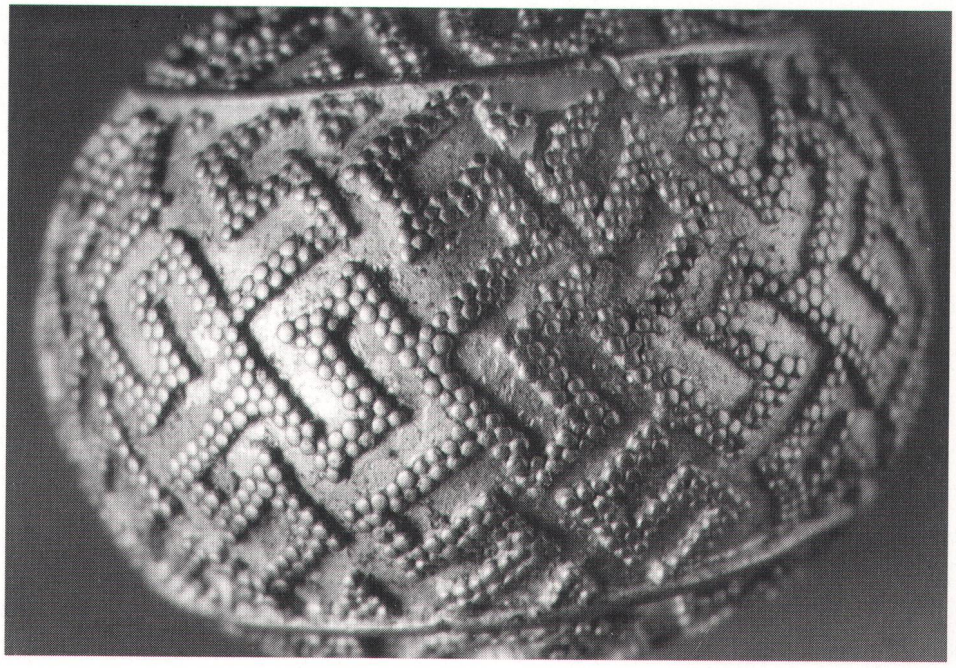


Abb. 4
Früheisenzeitliche Keramik aus Istrien und ein Zierband aus der gleichen Region(?). Das Gefäss stammt aus Pula. Vgl. Anm. 11.
Céramique du début de l'âge du Fer d'Istrie. Le récipient complet provient de Pula.
Ceramica della prima età del ferro dall'Istria; il recipiente proviene da Pula.

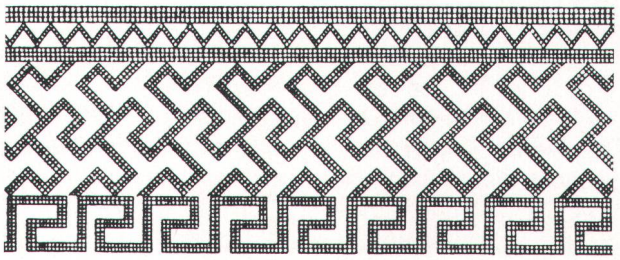


Abb. 5
Goldmuffenverschlüsse der beiden silbernen Hohlblecharmringe von Unterlunkhofen. M. etwa 2:1. Foto SLM Zürich.
Fermoirs des deux bracelets creux en tôle d'argent de Unterlunkhofen.
Fermagli in oro dei due bracciali in lamina d'argento da Unterlunkhofen.

Beide Schmuckstücke (oder handelt es sich um Rangabzeichen?) stammen aus Männergräbern. Das Grab von Jegenstorf kann aufgrund des mitgefundenen Antennenkurzschwertes dem Horizont Ha C2 zugeordnet werden[4]. Für die zentrale Bestattung in Grabhügel VI von Ins fehlen präzis datierbare Beigaben.

H. und I. Jucker haben den Anhänger von Jegenstorf zunächst als einheimische Arbeit angesprochen, da weder der Typus des Kugelanhängers noch die grobkörnige Granulation in Etrurien Parallelen finden[5]. In einer späteren Arbeit macht H. Jucker auf vergleichbaren Goldschmuck im Museum von Adria aufmerksam und deutet damit einen möglichen Ursprung im südalpinen Raum an[6]. Trotzdem findet die etruskische These in der modernen Forschung weiterhin Befürworter[7], wohl weil das Motiv von Sonne und Mond in der etruskischen Goldschmiedekunst mehrfach belegt ist[8]. Die Verzierung der Goldschale von Zürich-Altstetten, deren Provenienz und Datierung allerdings umstritten sind[9], zeigt jedoch, dass das symbolträchtige Motiv keineswegs auf die etruskische Kunst beschränkt ist. Die Herkunft des Goldanhängers von Jegenstorf bleibt daher weiterhin unbekannt.

Für die Kette und den Kugelanhänger von Ins zogen H. und I. Jucker eine grossgriechische Provenienz in Erwägung[10]. Wie im Falle des Anhängers von Jegenstorf muss aber auch Norditalien und das Caput Adriae als möglicher Herkunftsort im Auge behalten werden, da entsprechende Svastikamäander sowohl in der istrischen Keramik (Abb. 4) als auch in der Situlenkunst der Este-Kultur belegt sind . Auch die diagonale Anordnung des Mäanders bildet in dieser Kulturzone ein geläufiges Phänomen[11].

Schliesslich ist das silberne Armringpaar mit goldenem Muffenverschluss von Unterlunkhofen AG, Grabhügel 62 zu erwähnen (Abb. 5)[12]. Armringe dieser Art werden eigentlich erst in der Latènezeit geläufig, doch zeigt das restliche Grabinventar, dass die Trägerin des Schmucks noch späthallstättische Trachtsitten pflegte. Das Grab dürfte daher am Übergang von Ha D3 zu LT A angelegt worden sein. Die beiden Goldmuffen sind beidseits des Mittelwulstes mit einem eingepunzten Rautenband und einem stilisierten Lotos-Palmettenfries verziert, dessen Vorlagen in der griechisch-etruskischen Kunst zu suchen sind.

Die Hydria von Meikirch-Grächwil BE

Die im Unterteil modern ergänzte Hydria (Abb. 6) wurde 1851 im grösseren von zwei Grabhügeln im Grächwil-Wald (Gemeinde Meikirch BE) entdeckt, der zum Zeitpunkt der Auffindung bereits teilweise durch eine Sandgrube abgebaut war[13]. Ob die Bestattung, zu der die Hydria gehörte, von der Sandgrube bereits tangiert war, bevor der Rest des Hügels systematisch ausgegraben werden konnte, ist ungewiss. Immerhin wurden von den Arbeitern in der Sandgrube verschiedentlich »alterthümliche Gegenstände«, darunter »ein stark oxydiertes kupfernes Gefäss und eiserne Reife« zutage gefördert und weggeworfen.

Seit den eingehenden Studien von H. Jucker zur Hydria von Grächwil besteht an der grossgriechischen Provenienz des Gefässes kaum mehr Zweifel[14]. Stilistische und ikonographische Indizien weisen als Herkunftsort auf eine der mit Lakonien und Kreta in Kontakt stehenden Kolonien, unter denen besonders Tarent in Frage kommt. Als Entstehungszeit gilt das erste Viertel des 6. Jahrhunderts v. Chr.

Das Gefäss von Meikirch-Grächwil gehört zu einer Gruppe von Prunkhydrien, deren Verbreitungsschwerpunkt im Picenum – den heutigen Marche – liegt. Die Konzentration dieser Gefässe, bei denen es sich teilweise um Importe aus derselben grossgriechischen Werkstatt und teilweise um lokale Imitationen handelt, im nordöstlichen Mittelitalien legt die Vermutung nahe, dass auch das Exemplar aus dem Aaretal über die Adria und die Alpen in den Norden gelangt ist. Der Nachweis eines solchen Prunkhenkels in der mit sechs (?) Streitwagen ausgestatteten »Tomba del Duce« in Belmonte[15] wirft ein interessantes Licht auf den Abnehmerkreis dieser Prachtgefässe, die wegen der aufwendigen Henkelzier für praktische Zwecke wenig geeignet waren und vermutlich von der einheimischen Aristokratie eher als Statussymbole geschätzt wurden. Als solche mögen sie von picenischen Machthabern auch an befreundete Potentaten ausserhalb des eigenen Stammlandes weitervermittelt worden sein.

Zisten

Die aus einem Wagengrab bei Urtenen BE stammende Rippenziste mit festen Handgriffen und eiserner Randverstärkung wird von B. Stjernquist aufgrund des mitgefundenen Goldschmucks in die Stufe Ha D 2/3 datiert (Abb. 7)[16]. Abgesehen von zwei Neufunden aus Bonstetten ZH, die wahrscheinlich zu einer Variante mit beweglichem Henkelpaar gehören (sog. Serie II)[17], besitzt die Ziste von Urtenen mit festen Handgriffen (sog. Serie I) unter den Bronzegefässen des Schweizer Mittellandes keine Parallele. B. Stjernquist nennt ferner Fragmente einer unbestimmbaren Ziste aus Wohlen AG[18]. Zwei Gefässe mit festen Griffen stammen aus dem Tessin[19].

B. Stjernquist führt das Gefäss von Urtenen als Variante der Certosa-Gruppe auf, als deren Produktionsort sie Bologna vermutet. Die für diese Variante charakteristische Randbiegung nach innen statt nach aussen deutet sie als Indiz auf eine separate Werkstatt, die sie nördlich von Bologna lokalisiert. Ergänzend lenkt B. Bouloumié die Aufmerksamkeit auf die Randverstärkung mit einem Eisenring, die einem besonderen Konstruktionsmerkmal der Zisten aus Bologna und Umgebung entspricht[20].

Im Gegensatz zu den weiter verbreiteten Rippenzisten mit beweglichen Henkeln (vgl. Bonstetten), für die vielfach mit lokaler Fabrikation gerechnet wird, scheint der im Westhallstattkreis nur spärlich belegte Typus mit festem Handgriffpaar auf den Seiten (Urtenen) in erster Linie durch Export in den Norden gelangt zu sein. Die beiden mit der Ziste von Urtenen typologisch verwandten Gefässe von Molinazzo d'Arbedo und Arbedo bieten einen Anhaltspunkt für den mutmasslichen Herkunftsweg.

Situlen

Im Katalog der hallstättischen Bronzegefässe aus dem Schweizer Mittelland führt W. Drack sechs Situlen aus Gunzwil-Adiswil LU, Ins BE, Russikon ZH und Wohlen AG auf[21]. Die Identifikation eines siebten Exemplars aus dem Grabhügel von Châtonnaye FR ist unsicher. Nur drei der sechs Gefässe sind so gut erhalten, dass sie mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit dem von W. Kimmig definierten »rheinisch-tessinischen« Typus zugeordnet werden können (Nr. 3 [Abb. 8, links], 4 und 7 [Abb. 8, rechts])[22]. Kennzeichen dieses Typus sind der separat eingefaltete Boden und die mit vier Nieten befestigten Schlaufenattaschen, an denen ein beweglicher Henkel fixiert ist. B. Bouloumié unterteilt die rheinisch-tessinischen Situlen in vier Varianten mit unterschiedlichen Produktionsorten[23]. Die Gefässe aus dem Schweizer Mittelland treten in der Gruppe A3 unter den Varianten 1 (Nr. 3,6) und 2 (Nr. 4) auf, deren Fabrikationszentren er am Mittelrhein und im Tessin vermutet[24].

Die Situlen aus dem Mittelland gehören alle der späten Hallstattzeit an. Durch die Mitfunde ist die Mehrzahl in die Stufe Ha D2 datiert[25]. Die Gefässe erweisen sich somit als älter als die frühlatènezeitliche Gruppe am Mittelrhein und dürften etwa

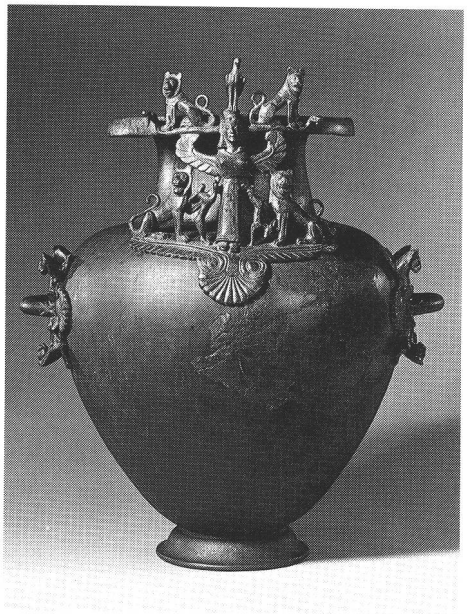


Abb. 6
Hydria von Meikirch-Grächwil (Unterteil ergänzt). H. 56,5 cm. Foto BHM Bern.
Hydrie de Meikirch-Grächwil.
Hydria da Meikirch-Grächwil.

Abb. 7
Ziste von Urtenen (Nr. 3). H. 25 cm. Foto BHM Bern.
Ciste de Urtenen.
Cista da Urtenen.

Abb. 8
Situlen von Muri (links Nr. 3) und Wohlen (rechts Nr. 6). H. der Situla rechts 33 cm. Foto VM Brugg.
Situles de Muri et de Wohlen.
Situle da Muri e Wohlen.

Abb. 9
Kessel mit bronzenen Ringhenkeln von Coffrane (Nr. 3). H. 24 cm. Foto J. André, Musée cantonal d'archéologie, Neuchâtel.
Chaudron à anses en anneau de Coffrane.
Calderone con anse ad anello in bronzo da Coffrane.

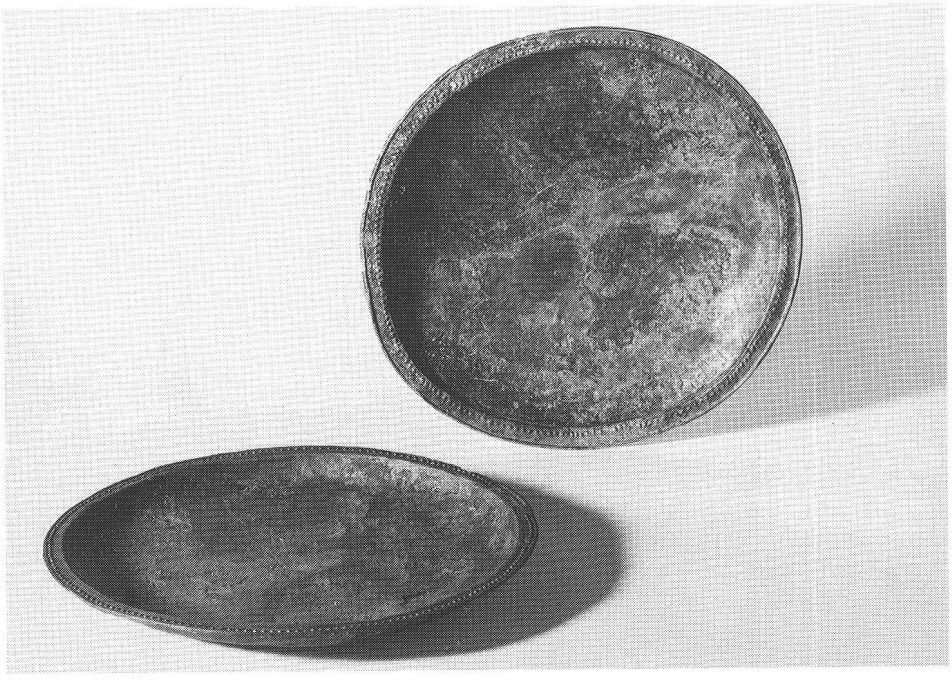


Abb. 10
»Perlrandbecken» von Corminboeuf. Dm. ca. 28 cm. Foto Kantonaler Archäologischer Dienst Freiburg.
»Bassins à bord perlé« de Corminboeuf.
Bacini bronzei con orlo perlato da Corminboeuf.

gleichzeitig sein wie die frühesten Exemplare im Tessin. Die auffällige Konzentration der Situlen im östlichen Teil des Mittellandes (vgl. Abb. 16) wirft die Frage nach einer besonderen Beziehung dieser Region zu den südlichen Alpentälern auf.
Anders als W. Kimmig, der alle rheinisch-tessinischen Situlen für Importe hielt, sind L. Pauli und H. Polenz der Ansicht, dass die unterschiedliche Randverstärkung mit einem Eisenring im Norden und mit Blei, Bronze oder anderen Materialien im Süden als Indiz auf eine lokale Produktion der nordalpinen Situlen zu werten sei[26].
Die Frage nach dem Ursprung des Typus lässt sich beim derzeitigen Forschungsstand nur schwer beantworten. Nach W. Kimmig und L. Pauli spricht die Tradition der Situlen im Gefässrepertoire des Südostalpenraumes und die Erfahrung der dortigen Blechschmiede in der Herstellung von Bronzegefässen für eine Entwicklung des Typus südlich der Alpen. Die Form der Situla geht aber letztlich auf einen Gefässtyp der über ganz Mitteleuropa verbreiteten Urnenfelderkultur zurück, sodass man auch andere Herleitungsmodelle nicht von vornherein ausschliessen kann[27].

Kessel

Bronzekessel oder halbkugelige Becken – die Terminologie wird in der Literatur variabel verwendet[28] – stellen eine weitverbreitete Gefässkategorie des Westhallstattkreises dar[29]. Aus der Schweiz sind zehn Exemplare bekannt[30]. Am besten ist der Kessel von Coffrane »Les Favargettes« NE (Nr. 3) erhalten (Abb. 9). Er unterscheidet sich von der Mehrzahl der bisher bekannten Exemplare nördlich der Alpen durch die aus Bronze statt aus Eisen gefertigten Ringhenkel[31]. Nach C.F.C. Hawkes und M.A. Smith könnte sich in dieser technischen Besonderheit ein Kriterium zur Identifikation von Importstücken unter dem grösstenteils einheimischen Kesselbestand verbergen[32]. Allerdings zeigt die Existenz von zwei Bronzekesseln mit eisernen Henkelattaschen im Museum von Ancona, dass die Materialbeschaffenheit der Henkel alleine kein stichhaltiges Kriterium für die Differenzierung von verschiedenen Werkstatttraditionen bildet[33]. Dennoch spricht das bisherige Verbreitungsbild, das durch den Löwenkessel von Hochdorf einen interessanten Zuwachs erfahren hat, dafür, dass die späthallstättischen Bronzekessel ihr Auftreten nördlich der Alpen einem Impetus aus dem Süden verdanken.

Flache Schalen

Eine weitere Kategorie von Bronzegefässen bilden die flachen Schalen oder Schüsseln mit verziertem und unverziertem Rand. Die meisten dieser Gefässe sind mit einer einfachen oder doppelten Bukelreihe geschmückt und besitzen häufig eine Bodendelle, resp. einen Omphalos. Der charakteristische Dekor hat diesen Schalen die Bezeichnung »Perlrandbeken« eingetragen. Daneben gibt es verwandte Exemplare mit differenzierterem Punzdekor.
In der nordalpinen Schweiz sind derartige Schalen bisher aus Corminboeuf FR (Abb. 10), Wohlen AG, Portalban FR und Birmenstorf AG bekannt[34]. Eine ungewöhnliche Massierung von 18 bis 20 Exemplaren ist aus dem Grabhügel von Corminboeuf überliefert. Aufgrund der Fundlage innerhalb und ausserhalb des Steinkerns dürften die Schalen von mindestens zwei Bestattungen stammen.
Die Frage nach dem Zusammenhang zwischen den in Südfrankreich, der Schweiz, Südwestdeutschland und Slowenien auftretenden Bronzeschalen und den in grosser Zahl in Italien, besonders in Etrurien, nachgewiesenen Perlrandbecken ist von der Forschung mehrfach diskutiert worden[35]. Dabei hat die erstmals von W. Dehn formulierte Vermutung, dass unter den Funden im Norden neben Importen auch mit lokalen Imitationen zu rechnen sei[36], weitgehende Zustimmung gefunden.
Unter den Schalen aus der Schweiz dürfen insbesondere die mit Motiven aus dem Hallstattrepertoire dekorierten Exemplare von Corminboeuf und Wohlen (Nr. 20.21.23.24) als lokale Erzeugnisse angesprochen werden. Auch die mit Buckeln und konzentrischen Rillen verzierten Gefässe (Nr. 5.7-15.17.18) scheinen aus einheimischen Werkstätten hervorgegangen zu sein, da diese Kombination in Italien nicht belegt ist. Ungewiss bleibt dagegen die Herkunft der mit einer einfachen oder doppelten Buckelreihe geschmückten Schalen Nr. 6 und 16 von Corminboeuf und der Exemplare mit glattem Rand (Nr. 1-4). Ein Importstück liegt möglicherweise in der Schale von Portalban (Nr. 22) vor, die sich sowohl durch die steile Wandung als auch durch den umgebogenen Rand mit einfacher Buckelreihe besonders eng an etruskische Typen anschliesst.
Nach B. Bouloumié und Ch. Lagrand könnte die Schale von Portalban ähnlich wie solche (mit doppelter Buckelreihe) aus Hradenin in Böhmen, dem Hohmichele in Baden-Württemberg und Vače in Slowenien in einer Frühphase des etruskischen Güterverkehrs mit dem Norden kurz vor oder nach 600 v. Chr. in den Hallstattbereich gelangt sein[37]. Die Mehrzahl der nordalpinen Schalen gehört der Stufe Ha D1 an[38]; die Exemplare von Wohlen reichen bis nach Ha D2. Die nordalpinen Schalen treten demnach etwas später auf als ihre etruskischen Vorbilder, deren Blütezeit zwischen dem späten 8. und frühen 6. Jahrhundert liegt.

Attische Keramik

Als eine der wenigen Fundgattungen aus dem Süden mit gesichertem Produktionsort spielt die Keramik aus Athen eine wichtige Rolle für den Nachweis von direkten Kontakten zwischen den Machtzentren der Hallstattkultur und der mediterranen Welt. Ihr Auftreten im Norden darf mit dem Konsum von Wein in Verbindung gebracht werden, der – wie die Funde von Transportamphoren beweisen – aus dem Süden importiert wurde. Diese Zweckbestimmung lässt sich u.a. aus der Auswahl der bisher im Norden nachgewiesenen Gefässtypen erschliessen, die sich zur Hauptsache aus Krateren, Amphoren, Schalen und Skyphoi zusammensetzen, während etwa die als Salbgefässe verwendeten kleinen Lekythen und Alabastren m. W. bisher fehlen[39].
Von drei Siedlungsplätzen der Schweiz ist attische Keramik bekannt: von Yverdon-Les-Bains VD, Châtillon-sur-Glâne FR und vom Üetliberg ZH. Vom ersten Fundort stammt die Scherbe eines rotfigurigen Gefässes, wahrscheinlich eines Kolonettenkraters aus der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts v. Chr. Leider ist der Fundkontext wenig aufschlussreich, so dass die Rekonstruktion einer Siedlung der Späthallstatt- oder Frühlatènezeit im Augenblick noch kaum viel mehr als eine verlockende Hypothese darstellt[40]. Von Châtillon-sur-Glâne sind bisher 41 Scherben publiziert, die mehrheitlich der schwarzfigurigen Gattung angehören (Abb. 11)[41]. In manchen Fällen ist allerdings nur ein kleiner Rest des schwarzen Glanztons erhalten, der theoretisch auch von einem rotfigurigen oder einem schwarz überzogenen Gefäss stammen könnte. Ausserdem ist zu berücksichtigen, dass die Randzone von rotfigurigen Krateren oft in der älteren schwarzfigurigen Technik dekoriert ist. Damit ist die Präsenz von rotfiguriger Ware freilich noch nicht bewiesen, doch sollte man diese Möglichkeit nicht von vornherein ausschliessen; umsomehr als die Blütezeit der Siedlung von Châtillon-sur-Glâne der Stufe Ha D2/D3 angehört und damit bis in das 5. Jahrhundert hineinreicht. Die bestimmbaren Fragmente wurden von L. Kahil in das spätere 6. und frühe 5. Jahrhundert datiert. Es handelt sich um mindestens zwei Krateren, ein geschlossenes Ge-

fäss (Amphore?) und mehrere Schalen und Skyphoi[42]. Da die bisherige Grabungsfläche nur einen Bruchteil des ehemaligen Siedlungsareals umfasst, lassen sich aus den Funden keine Schlüsse bezüglich der Kontaktintensität mit dem Süden gewinnen.

Auf dem Üetliberg sind neben der bekannten Henkelplatte, die vermutlich von einem schwarzfigurigen Kolonettenkrater des ausgehenden 6. Jahrhunderts stammt (Abb. 12)[43], in den neuen Ausgrabungen eine Reihe von schwarz gefirnisten Scherben zutage getreten. Nach Angabe von B. Shefton und H. Bloesch handelt es sich dabei um Fragmente von attischen Schalen[44]. Ob sie von schwarz- oder rotfigurigen oder von ganz schwarz überzogenen Gefässen stammen, ist unbekannt.

Amphoren

Über 50 Fragmente von grossen Transportamphoren sind bisher von Châtillon-sur-Glâne bekannt (Abb. 13)[45]. Isolierte Scherben sind ausserdem in Châtillon-sur-Font FR und Schiffen FR zutage getreten[46]. Als Transportgefässe von Wein (und Olivenöl?) stellen die Amphoren Zeugnisse ersten Ranges in der Diskussion um Handelskontakte und Verkehrsachsen zwischen Süd- und Mitteleuropa dar. Aufgrund der unterschiedlichen Tonzusammensetzung – mit und ohne Glimmer- und Granateinschlüsse – zeichnet sich seit einiger Zeit ab, dass die Amphoren nördlich der Alpen keineswegs alle aus Massilia stammen, sondern dass mit einer Herkunft aus verschiedenen Produktionszentren im Bereich des Golfe du Lion und im griechischen Mutterland selbst zu rechnen ist[47]. Diese Erkenntnis hat vor kurzem durch die mineralogische Untersuchung einer Serie von Keramikproben aus Châtillon-sur-Glâne, dem Mont Lassois und dem südfranzösischen Le Pègue durch Th. Kilka eine erste Bestätigung erfahren[48]. Von zehn untersuchten Scherben entspricht nur eine, aus Le Pègue, der Tonzusammensetzung echter massaliotischer Amphoren. Als Referenzgruppe mussten allerdings römische Amphoren des 1. Jahrhunderts n. Chr. beigezogen werden, da Untersuchungen für die Transportgefässe des 6. und 5. Jahrhunderts v. Chr. aus Marseille vorläufig noch nicht vorliegen.

Übrige Importkeramik

Neben der attischen Feinkeramik und den Transportamphoren aus Südfrankreich (z. T. Marseille) sind in Châtillon-sur-Glâne fünf weitere Keramikgattungen belegt, die ebenfalls als Importgut aus dem Süden in

Abb. 11
Attisch schwarzfigurige Keramik von Châtillon-sur-Glâne. Foto Archäologischer Dienst Freiburg.
Céramique attique à figures noires de Châtillon-sur-Glâne.
Ceramica attica a figure nere da Châtillon-sur-Glâne.

Abb. 12
Henkelplatte eines schwarzfigurigen (?) Kraters vom Üetliberg. M. 1:1. Foto SLM Zürich.
Attache d'anse d'un cratère à figures noires (?) de l'Üetliberg.
Frammento di ansa di un cratere a figure nere (?) dall'Üetliberg.

Abb. 13
Randfragment einer südfranzösischen Transportamphore von Châtillon-sur-Glâne. Foto Kantonaler Archäologischer Dienst Freiburg.
Fragment de bord d'une amphore de transport provenant de la France méridionale, de Châtillon-sur-Glâne.
Frammento dell'orlo di un'anfora da trasporto della Francia meridionale da Châtillon-sur-Glâne.

die Siedlung gelangt sind[49]. Es handelt sich dabei um neun Fragmente von sog. »poterie grise monochrome«, deren Produktionsort heute zur Hauptsache in Südfrankreich lokalisiert wird (Abb. 14)[50]. Nach H. Schwab kommt für zwei dieser Gefässe mit dem charakteristischen Wellenkammstrich aber auch eine Herkunft aus Kleinasien oder der nördlichen Ägäis in Betracht. Allerdings räumt sie ein, dass eine präzise Lokalisierung der Produktionsorte wegen des ungenügenden Publikationsstandes der griechischen Ware nicht möglich ist. Ebenso könnte ihrer Ansicht nach auch der Henkel eines Kleeblattkruges, dessen Tonqualität sie verwirrend als »Bucchero nero« bezeichnet, aus der Ägäis stammen. Ferner sind Scherben von fünf mutmasslichen »Este-Situlen«[51], drei Fragmente von »pseudoionischen« Gefässen aus Südfrankreich[52] und ein »ionischer« Skyphos[53] nachgewiesen.

Die geringe Fundzahl der verschiedenen Keramikgattungen, die zusammen nicht einmal den Bestand der attischen Scherben erreichen, erlaubt es nicht, in den seltenen Gefässen mehr als rare Begleitware zu anderen Importen zu sehen. Da aus den übrigen Hallstattzentren ähnliche Fundverhältnisse vorliegen[54], lässt sich die von W. Kimmig bezüglich der »poterie grise monochrome« postulierte These einer Teilnahme von breiten Bevölkerungsschichten am Nordhandel beim derzeitigen Kenntnisstand nicht bestätigen. Dennoch zeugt die Präsenz der verschiedenen Keramikgattungen von den vielfältigen Kontakten der hallstättischen Vororte nicht nur mit den griechischen und etruskischen Metropolen, sondern auch mit den mehr oder minder hellenisierten Stationen entlang der wichtigen Verkehrsachsen.

Abb. 14
»Poterie grise monochrome» von Châtillon-sur-Glâne. Foto Kantonaler Archäologischer Dienst Freiburg.
Poterie grise monochrome de Châtillon-sur-Glâne.
»Ceramica grigia monocroma» da Châtillon-sur-Glâne.

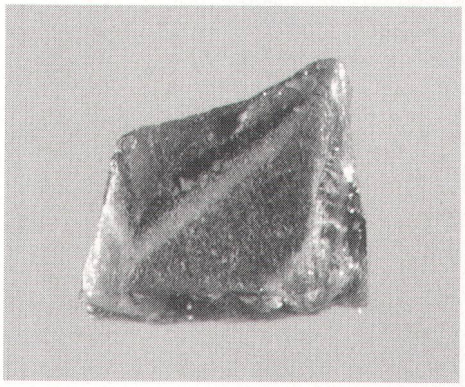


Abb. 15
a Fragment eines türkisfarbenen Glasfläschchens mit Fadendekor von Châtillon-sur-Glâne. Vgl. Anm. 55. Foto Kantonaler Archäologischer Dienst Freiburg.
b Vollständiges Gefässchen.
a Fragment d'une petite bouteille en verre de couleur turquoise avec décor en fils.
b Petit récipient complet.
a Frammento di una bottiglietta in vetro turchese con decorazione piumata da Châtillon-sur-Glâne.
b Balsamario completo.

Glas

Funde von mediterranen Glasgefässen sind im Hallstattbereich äusserst selten. Zu den wenigen Exemplaren zählt die kleine Wandscherbe eines türkisfarbenen Sandkernfläschchens, das zu den ersten Zufallsfunden von Châtillon-sur-Glâne gehört (Abb. 15)[55]. E. Haevernick datiert das Fragment in das 5. Jahrhundert v. Chr. Die nordalpine Verbreitung der Gläser aus der späten Hallstatt- und frühen Latènezeit ist zuletzt von J.P. Zeitler diskutiert worden[56]. Der Autor betont zurecht, dass aus der weiträumigen, dünnen Streuung der wenigen Gläser keinerlei Rückschlüsse bezüglich der Transportwege zu eruieren sind. Die Rhoneachse kann ebenso in Betracht gezogen werden wie der Weg über die Alpen. Als Produktionszentrum der kleinen Salbgefässchen des 6. und 5. Jahrhunderts spielt die Insel Rhodos eine wichtige Rolle[57]. Daneben kommen aber auch andere Orte in der Ägäis und in Süditalien in Frage.

Die als Behälter von Duft- und Salbölen verwendeten Glasgefässe veranschaulichen neben dem Wein die Verbreitung eines weiteren südlichen Luxusproduktes im westlichen Hallstattkreis. Die Seltenheit der Glasgefässe und das Fehlen von analogen Salbgefässen unter der importierten Keramik deutet jedoch darauf hin, dass die Sitte der Körpersalbung nur einem minimalen Kreis von hellenisierten Kelten geläufig gewesen sein kann.

Die frühkeltische Schweiz zwischen Hallstattkultur und Mittelmeerwelt

Die friedliche Kontaktaufnahme zwischen zwei verschiedenen Kulturkreisen entwickelt sich in der Regel als langer Prozess, der von einer vorsichtigen Fühlungnahme zu einer Intensivierung der gegenseitigen Beziehungen in wirtschaftlicher, kultureller und politischer Hinsicht führt[58]. Je nach Art und Dauer der Begegnung können dabei auch ideelle Werte – von der Lebensführung über die Adaptation politischer Strukturen bis hin zur Sprache – ausgetauscht, bzw. vom 'kulturell schwächeren' Partner übernommen werden. Diese Ideale dienen in erster Linie zur Selbstidentifizierung der involvierten Oberschicht, die üblicherweise den Beziehungsablauf steuert[59].
Wie dieser Akkulturationsvorgang im Falle der Begegnung zwischen den griechischen und etruskischen Hochkulturen und der Hallstattkultur im einzelnen zu bewerten ist, stellt ein viel diskutiertes Problem der Forschung dar, das hier nicht umfassend analysiert werden kann. Zwei Fragen, die die Rolle der frühkeltischen Schweiz als Brücke zum Süden betreffen, sollen hier stellvertretend herausgegriffen werden, nämlich diejenigen nach der geographischen Ausrichtung der Kontakte und nach dem Stellenwert des Schweizer Mittellandes im Ablauf der Südkontakte.

Der Überblick über die oben besprochenen Fundgattungen zeigt, dass die Bewohner des Mittellandes sowohl via Rhonetal und Massalia mit der griechischen Welt als auch über die Alpen mit dem norditalisch-etruskischen Raum in Verbindung standen. Die Kontakte mit der Apenninenhalbinsel konzentrieren sich zur Hauptsache auf den Bereich zwischen dem Alpensüdfuss und dem Picenum, während aus dem etruskischen Kernland selbst abgesehen von den flachen Schalen oder Perlrandbecken kein direkter Güterimport nachweisbar ist[60]. Die norditalischen Stämme scheinen somit bis zur Etablierung der Etrusker in der Poebene im späteren 6. Jahrhundert die Beziehungen mit den Bewohnern des Mittellandes weitgehend in eigener Regie gepflegt zu haben[61].
Trotz mancher Hindernisse haben die Alpen zu allen Zeiten eine Brückenfunktion besessen und Kontakte zwischen den Anwohnern im Norden und im Süden durchaus zugelassen, wenn nicht sogar begünstigt (vgl. den Beitrag P. A. Donati, S. 144 ff.). Im Rahmen dieses Alpenverkehrs darf der Import der Ziste von Urtenen aus Bologna oder seiner Umgebung und vielleicht auch derjenige der Tonsitulen von Châtillon-sur-Glâne aus dem Este- oder Golasecca-Bereich gesehen werden. Ebenso deutet die mutmassliche Imitation der tessinischen Situlen im Mittelland auf die engen Kontakte zwischen den nord- und südalpinen Regionen. Es scheint, als ob auch die Konzentration der reichen Gräber und Siedlungen im westlichen und östlichen Mittelland (im Seeland und am Mittellauf der Aare bzw. im Freiamt und um die Nordspitze des Zürichsees) von der vorteilhaften Lage dieser Gebiete am Zugang zu den Alpentälern mitbestimmt sei (vgl. Abb. 16)[62]. Die auffällige Fundlücke zwischen den beiden Regionen mag verschiedene Ursachen haben. Sie zeigt aber, dass die später so wichtige Juratraverse über den Hauenstein im Verkehrsnetz der Hallstattzeit eine untergeordnete Rolle gespielt hat.
Auch Châtillon-sur-Glâne dürfte u.a. von seiner Lage an einer Verbindungsachse mit dem Alpensüdfuss profitiert haben, die über den Grossen St. Bernhard, das Unterwallis und den Col des Mosses führte[63]. Andererseits zeigen die Funde aus dieser Siedlung, dass zumindest die Westschweiz auch mit den hellenisierten Zentren am Unterlauf der Rhone in Kontakt gestanden hat. So kommt für den Transport der schweren Amphoren wohl nur der Wasserweg in Frage[64]. Die attische Keramik wird ebenso wie die »poterie grise monochrome« und die »pseudoionische« Ware in Begleitung des Weins nach Châtillon-sur-Glâne gelangt sein. Das Auftreten von Importen (oder Imitationen) aus dem norditalischen Raum und aus Südfrankreich in den gleichen Schichten dieser Siedlung zeigt, dass die Kelten mit beiden Regionen gleichzeitig in Verbindung standen.

Wenn man die Zeugnisse der Südkontakte aus der Schweiz mit denjenigen aus den beiden Kernregionen der Hallstattkultur in Ostfrankreich und in Südwestdeutschland vergleicht, so springt trotz des Goldreichtums in den Gräbern des Mittellandes eine gewisse Differenz der Fundinventare ins Auge. So fehlen in der Schweiz – abgesehen von der Hydria von Grächwil und der Goldkette von Ins, die beide in die Anfangsphase der Kontaktaufnahme gehören – exklusive Einzelstücke aus dem Süden wie etwa bronzene Prunkgefässe, Möbelstücke, Musikinstrumente oder Toilettgeräte. Ebenso stehen die anderswo etwas geläufigeren Importe wie die »rhodischen« Kleeblattkannen, die etruskischen Schnabelkannen und die Stamnoi in der Schweiz einstweilen aus. Ausserdem treten die kostbaren Metallgefässe mit Ausnahme des Schalensatzes von Corminboeuf meistens vereinzelt oder in kleinen Gruppen auf, während sie bei den reichen Bestattungen der Nachbarregionen z.T. in »serviceartigen« Kombinationen belegt sind.
Die genannten Phänomene mögen bis zu einem gewissen Grad vom aktuellen Forschungsstand, unsorgfältigen, alten Ausgrabungen und antikem Grabraub abhängig sein. Dennoch stellt sich die Frage, ob hier nicht auch soziale und ökonomische Faktoren mit im Spiel sind. Freilich lassen sich die Gründe für diese unterschiedliche Konzentration von Reichtum und prunkvoll zur Schau getragener Macht heute im Einzelnen kaum mehr eruieren.
Wir dürfen aber nach dem bisherigen Fundbild davon ausgehen, dass die Zone am Alpennordfuss als Durchgangsgebiet für den Güteraustausch zwischen den mächtigen Vororten im Norden und Süden der Alpen eine wichtige Rolle gespielt hat[65]. Für ihre Hilfe dürften die Herren im Mittelland materielle Entschädigung gefordert haben, sei es in Form von Zöllen oder von grosszügigen »Geschenken«. Im Rahmen dieser Mittlerrolle sind auch technische Errungenschaften, wie etwa die Herstellungstechnik diverser Bronzegefässe, aus dem Süden übernommen worden. Welche Rolle der Handel – d.h. der gewinnorientierte Austausch von materiellen Gütern – zwischen den mediterranen Zentren und der keltischen Oberschicht im Schweizer Mittelland gespielt hat, lässt sich aus den geringen Überresten nicht mehr sicher eruieren. Man wird aber annehmen dürfen, dass wie in späterer Zeit[66] der Wein schon bei den Vorfahren der Helvetier als hochbegehrtes Handelsprodukt aus dem Süden galt.
Schwer zu beantworten ist auch die Frage, wie sehr sich die einheimische Oberschicht an den ideellen Werten des Südens orientiert hat. Ob z.B. das vielteilige Geschirrensemble von Corminboeuf auf die Pflege mediterraner Symposia weist, muss dahingestellt bleiben. Die Funde von Amphoren und griechischer Keramik in Yverdon-Les-Bains, Châtillon-sur-Glâne, Châtillon-sur-Font, Schiffen und auf dem Üetliberg zeigen aber zusammen mit dem Glasfragment eines Salbgefässes aus Châtillon-sur-Glâne, dass zumindest einer kleinen keltischen Elite der mediterrane Lebensstil durchaus vertraut war.

Für die hilfreiche Diskussion und für verschiedene weiterführende Hinweise möchte ich mich bei L. Berger, K. Kob, H. Koller, G. Lüscher, S. Martin-Kilcher, D. Ramseyer, B. Rütti und N. Spichtig herzlich bedanken. Die Abbildungen verdanke ich den folgenden Personen und Institutionen: D. Ramseyer, Fribourg, Service archéologique cantonal: Abb. 10.11.13–15; BHM Bern: Abb. 1-3.6.7; SLM Zürich: Abb. 5.12; VM Brugg: Abb. 8; Neuchâtel, Musée cantonal d'archéologie: Abb. 9. Abb. 16 vom Verfasser; Abb. 4 nach A. Gnirs, Istria praeromana (1925) 9 Abb. und 52 Abb. 31,14. – Nach Abschluss des Manuskripts ist die inhaltsreiche Festrede von B.B. Shefton, Zum Import und Einfluss mediterraner Güter in Alteuropa. Kölner Jahrb. für Vor- und Frühgesch. 22, 1989, 207ff. erschienen.

1 Der frühkeltischen Schweiz als eigenständigem Kulturraum widmen sich bisher die beiden folgenden Studien: W. Kimmig, Frühe Kelten in der Schweiz im Spiegel der Ausgrabungen auf dem Üetliberg (1983) und F. Fischer, Früheisenzeitliche Fürstensitze und Fürstengräber im schweizerischen Mittelland. Sondernummer der Antiken Welt 13, 1982, 54ff.

2 Die Kleinfunde aus Bronze, die für die Frage der Südkontakte auf einer einfacheren Kulturebene ebenfalls von Bedeutung sind, können an dieser Stelle nicht behandelt werden.

3 Anhänger von Jegenstorf: J. Wiedmer-Stern, Jahrb.Hist.Mus.Bern 1907, 28f. Abb. 1. Kette von Ins: G. de Bonstetten, Notice sur les tombelles d'Anet (1849) Taf. 9,7.

4 S. Sievers, Die mitteleuropäischen Hallstattdolche. PBF 6,6 (1982) 16 Nr. 4; 18.

5 H. und I. Jucker, Kunst und Leben der Etrusker (Ausstellungskat. Kunsthaus Zürich, 1955) 145f. Nr. 425.

6 H. Jucker, Bronzehenkel und Bronzehydria in Pesaro. Studia Oliveriana 13-14, 1966, 122 Anm. 408.

7 U.a. A. Lang, Die geriefte Drehscheibenkeramik der Heuneburg und verwandte Gruppen. 1950 – 1970. RGF 34 (1974) 47; Kimmig (Anm. 1) 5; K. Spindler, Die frühen Kelten (1983) 348.

8 Vgl. J. Déchelette, Manuel d'archéologie préhistorique, celtique et gallo-romaine 3 (1927) 382 Abb. 380.381.

9 Vgl. dazu den Beitrag von G. Lüscher in diesem Heft.

10 H. und I. Jucker (Anm. 5) 146 Nr. 426 (leider ohne Angabe von Vergleichsbeispielen).

11 Vgl. F. von Duhn, Italische Gräberkunde 2 (1939) 43 Taf. 10b; 148 Taf. 21,2; 22b; 23a-c; 24a.c.e und J. Sundwall, Villanovastudien (1928) 100 Abb. 13, 24. Diagonale Mäandermotive in Granulationstechnik treten als Gewandzier auch bei rhodischen Goldblechen mit dem Motiv der Potnia Theron auf, die als entfernte Vorbilder für die Kugel von Ins eine Datierung in die 2. Hälfte des 7. Jahrhunderts oder bald darauf nahelegen: vgl. R. Laffineur, L'orfèvrerie rhodienne orientalisante (1978) 11ff. Taf. 1.5ff.11.

12 P. Jacobsthal, Early Celtic Art^2 (1969) 74.81.88.124.130f.171 Nr. 60 Taf. 48; PP 386 Taf. 274. W. Drack, Zum bronzenen Ringschmuck der Hallstattzeit aus dem schweizerischen Mittelland und Jura. JbSGUF 55, 1970, 72 Abb. 67, 5.5a; 83; B. Schmid-Sikimić, Die Entwicklung des weiblichen Trachtzubehörs während der Hallstattzeit der Schweiz. Germania 63, 1985, 436.

13 Zur Forschungsgeschichte vgl. H. Jucker, Altes und Neues zur Grächwiler Hydria, in: Zur griechischen Kunst. Hansjörg Bloesch zum sechzigsten Geburtstag. 9. Beiheft Antike Kunst (1973) 42ff.

14 Ausser den in Anm. 6 und 13 zitierten Arbeiten: H. Jucker, Die Bronzehydria in Pesaro. Antike Kunst 7, 1964, 3ff.

15 Die zu Beginn dieses Jahrhunderts ausgegrabenen reichen Gräber von Belmonte sind bisher weitgehend unveröffentlicht geblieben: vgl. I. Dall'Osso, Guida illustrata del Museo Nazionale di Ancona (1915) 58f. Abb. und Abb. S. 95; D.G. Lollini, Museo Archeologico Nazionale delle Marche. Sezione protostorica (o.J.) 23f. Abb. 18.

16 B. Stjernquist, Ciste a cordoni (Rippenzisten). Acta Arch. Lundensia, Ser. in 4° No. 6 (1967) Bd. 1, 55; Bd. 2, 15 Nr. 14.

17 W. Drack, Drei hallstattzeitliche Grabhügel bei Bonstetten, Kanton Zürich. JbSGUF 68, 1985, 130 (Brandgrab 6); 135 ("Gruppe 8B"); 153 Abb. 29 Nr. 29; 155 Abb. 31 Nr. 45; 157 Abb. 32 Nr. 45. Die vorgeschlagene Rekonstruktion von festen Handgriffen auf dem Gefässrand ist nicht gesichert.

18 Stjernquist (Anm. 16) Bd. 2, 76 Nr. 148. Von H. Koller, die sich im Rahmen ihrer Lizentiatsarbeit intensiv mit den Funden aus Wohlen auseinandergesetzt hat, sind keine Reste der fraglichen Ziste beobachtet worden: H. Koller, Die späte Hallstattzeit im Freiamt (Lizentiatsarbeit Univ. Basel 1986).

19 B. Bouloumié, Les cistes à cordons trouvées en Gaule (Belgique, France, Suisse). Gallia 34, 1976, 4f. Abb. 5.6.

20 Bouloumié (Anm. 19) 7f.

21 W. Drack, Die Bronzegefässe der Hallstattzeit aus dem schweizerischen Mittelland und Jura. JbSGUF 60, 1977, 103ff.117. Koller (Anm. 18) 28f. hat dargelegt, dass die von der bisherigen Literatur als Fund aus Wohlen, Grabhügel I, Grab I/11 aufgeführte Situla vermutlich mit einem verschollenen Gefäss aus Muri AG (Nr. 3) zu identifizieren ist (Abb. 11, links). Zur restaurierten Situla von Ins: Chr. Osterwalder, G. Breitenbach, Neukonservierte Objekte aus Ins und Münsingen, BE. Jahrb. Hist. Mus. Bern 59-60, 1979-1980, 85.

22 Allerdings fehlen auch bei den Exemplaren aus Muri, Russikon und Wohlen die Attaschen und der Henkel. Zur Definition des Typus: W. Kimmig, Bronzesitulen aus dem Rheinischen Gebirge Hunsrück-Eifel-Westerwald. Ber. RGK 43/44, 1962/1963, 31ff.

23 B. Bouloumié, Situles de bronze trouvées en Gaule (VIIe-IVe siècles av. J.-C.). Gallia 35, 1977, 3ff.

24 Die nahtlos hergestellte Situla von Ins (Nr. 2) wird von Bouloumié (Anm. 23) 34 einem separaten Typ G zugewiesen, dessen Provenienz nicht zu lokalisieren ist. Offen lässt er (S. 36) die Typuszugehörigkeit der Exemplare von Gunzwil-Adiswil (Nr. 1) und Wohlen Grabhügel I, Grab I/10 (Nr.5). Auf verschiedene aus der Typenaufteilung Bouloumiés resultierende Fragen bezüglich Typologie und Chronologie kann hier nicht eingegangen werden. Unklar ist insbesondere die Stellung der Situla von Russikon (Nr. 4), die von Bouloumié mit den mittelrheinischen Exemplaren (LT A) in Verbindung gebracht wird, obwohl sie aufgrund der mitgefundenen Paukenfibeln früher (Ha D2) entstanden zu sein scheint.

25 Durch die von Koller (Anm. 18) vorgeschlagene Lokalisierung der Situla Nr. 3 in Grab III von Muri, aus dem u.a. eine Paukenfibel bekannt ist, ergibt sich auch für dieses Gefäss eine Datierung in die Stufe Ha D2. Zur Datierung des Wagengrabes von Gunzwil-Adiswil vgl. B. Schmid-Sikimić, Das Wagengrab von Gunzwil-Adiswil: ein Frauengrab. HA 15, 1984, 103ff.

26 L. Pauli, Die Golasecca-Kultur und Mitteleuropa. Hamburger Beiträge zur Archäologie 1,1 (1971) 13ff.; H. Polenz, Der Grabfund mit Situla von Laufenselden, Gemeinde Heidenrod, Untertaunuskreis (Hessen). Fundber. Hessen 13, 1973, 152ff. Die Verteilung der Situlen mit einer Randverstärkung aus Eisen (nordalpin) und derjenigen mit einer solchen aus Bronze und anderen Materialien (südalpin) unterscheidet sich auffällig von der von Bouloumié (Anm. 19) 7f. beobachteten Konzentration von eisenverstärkten Zisten südlich der Alpen.

27 Vgl. G. von Merhart, Studien über einige Gattungen von Bronzegefässen, in: Festschrift des Römisch-Germanischen Zentralmuseums in Mainz zur Feier seines hundertjährigen Bestehens 2 (1952) 29ff.

28 Vgl. zuletzt W. Kimmig, Das Kleinaspergle. Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg 30 (1988) 155.

29 Vgl. die Zusammenstellung bei S. Schiek, Der »Heiligenbuck« bei Hügelsheim. Fundber. Baden-Württemberg 6, 1981, 298f. mit Katalog S. 306ff.

30 Drack (Anm. 21) 105ff. 117f. Zu ergänzen ist ein altes Exemplar von Düdingen: H. Schwab, Erforschung hallstattzeitlicher Grabhügel im Kanton Freiburg. Mitteilungsblatt SGUF Nr. 25/26, 1976, 26f. Abb. 20 sowie die Neufunde aus Bonstetten: Drack (Anm. 17) 129.151 Abb. 28; 156. Unklar ist die Identifizierung einer Bronzeapplike von Châtillon-sur-Glâne, die nur im Vorbericht von H. Schwab, Un oppidum de l'époque de Hallstatt près de Fribourg en Suisse. Mitteilungsblatt SGUF Nr. 25/26, 1976, 8 Abb. 12 abgebildet ist und in den späteren Publikationen keine Erwähnung mehr findet.

31 Drack (Anm. 21) 105ff. Abb. 2,1; 108 Abb. 4.

32 C.F.C. Hawkes, M. A. Smith, On some Buckets and Cauldrons of the Bronze and early Iron Ages. Antiqu. Journal 37, 1957, 195f.

33 Vgl. Schiek (Anm. 29) 298f.308 Nr. 49.56.

34 Corminboeuf und Wohlen: Drack (Anm. 21) 116.118f. Portalban: Déchelette (Anm. 8) 266 Abb. 302,7 (Verbleib unbekannt). Schiek (Anm. 29) 294 mit Anm. 43a zieht in Erwägung, dass auch die beiden Beckenfragmente von Birmenstorf (Drack, Anm. 21, 115 Abb. 15,1.2; 119) dieser Gefässkategorie zuzurechnen sind.

35 Zuletzt: B. Bouloumié, Ch. Lagrand, Les bassins à rebord perlé et autres bassins de Provence. Revue Arch. Narbonnaise 10, 1977, 1ff.; B. Bouloumié, Vases de bronze étrusques du service du vin, in: Italian Iron Age Artefacts in the British Museum. Classical Colloquium (1986) 69f. Der Reichtum der Perlrandbecken in Italien tritt in einer Reihe von jüngeren Publikationen deutlich hervor: Vgl. u.a. B. D'Agostino, Tombe »principesche« dell'orientalizzante antico da Pontecagnano. Monumenti Antichi, Ser. Misc. 2, 1 (1977) 25f. A. Bottini, Prinicipi guerrieri della Daunia del VII secolo. Le tombe principesche di Lavello (1982) 61ff. R.M. Albanese Procelli, Considerazioni sulla distribuzione dei bacini bronzei in area tirrenica e in Sicilia, in: Il commercio etrusco arcaico. Atti dell'incontro di studio 5-7 dicembre 1983. Quaderni del Centro di Studio per l'archeologia etrusca-italica 9 (1985) 179ff.; dies., Bacini bronzei con orlo perlato del Museo Archeologico di Siracusa. Bolletino d'Arte 64,4, 1979, 1ff.

36 W. Dehn, Die Bronzeschüssel aus dem Hohmichele, Grab VI, und ihr Verwandtenkreis. Fundber. Schwaben N.F. 17, 1965, 126ff.

37 Bouloumié, Lagrand (Anm. 35) 21f.

38 Schiek (Anm. 29) 296.

39 Provenienz und Zeitstellung eines mutmasslichen Lekythos-Fragmentes von der Engehalbinsel bei Bern sind unbekannt; nach der Tonanalyse ist Athen jedoch auszuschliessen: G. Lüscher, Vier Latènegruben der Engehalbinsel bei Bern. JbSGUF 72, 1989, 134.145 Abb. 13a. Naturwissenschaftliche Analyse: M. Maggetti, G. Galetti, ebd. 152ff.

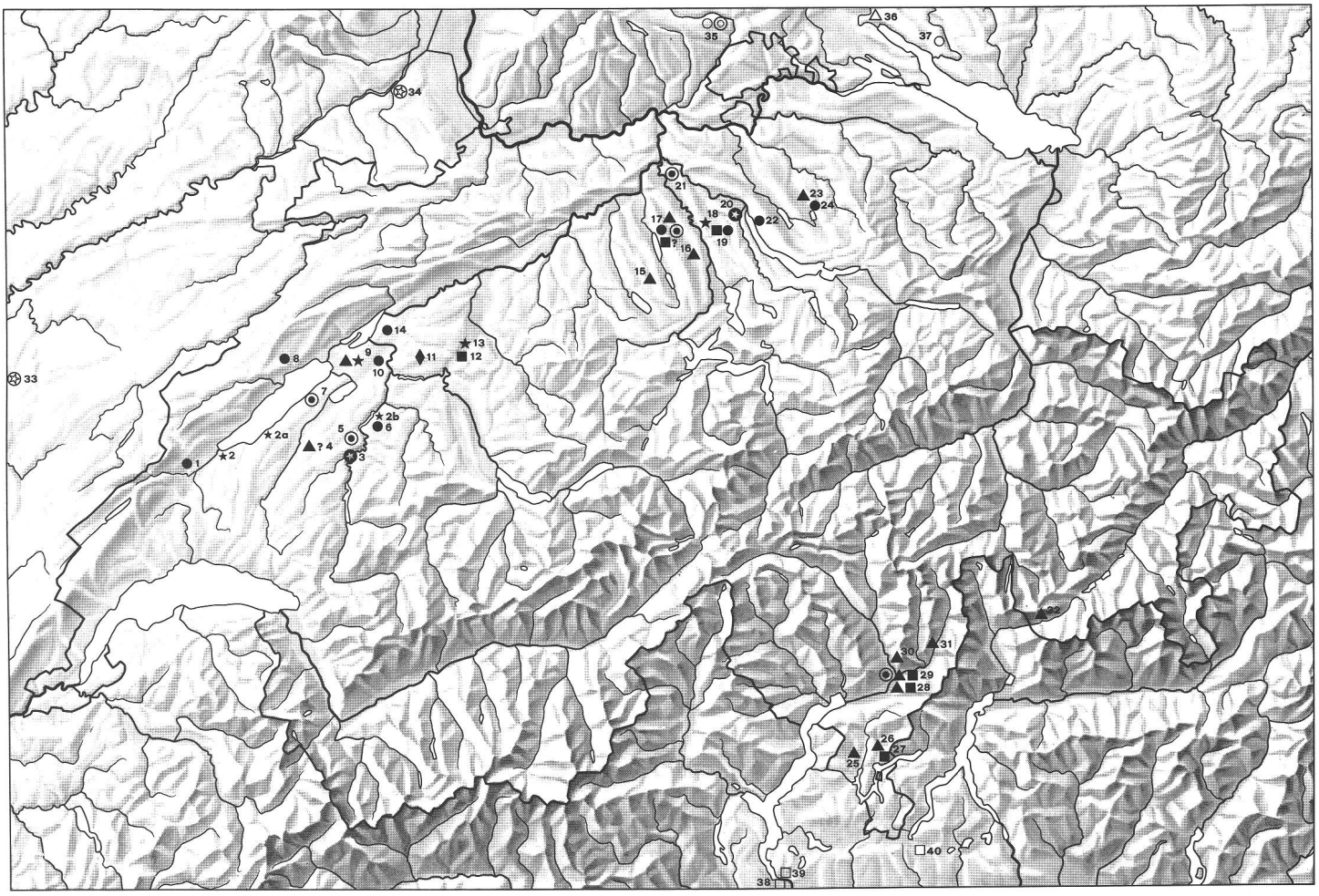


Abb. 16
Verbreitungskarte der im Text besprochenen Fundkategorien in der Schweiz und den angrenzenden Regionen.
Carte de répartition des catégories de trouvailles mentionnées dans le texte en Suisse et dans les régions limithrophes.
Carta di diffusione nella Svizzera e nelle regioni limitrofe dei vari tipi di reperti considerati nel testo.

★ *Gold- und Silberschmuck*
♦ *Hydria*
■ *Ziste*
▲ *Situla*
● *Kessel*
◉ *Flache Schalen*
⋆ *Isoliertes Auftreten von attischer Keramik oder Transportamphoren*
✪ *Höhensiedlungen mit Importfunden verschiedener Art*
(gefüllte Signete = Schweiz;
leere Signete = angrenzende Regionen)

Mittelland und Jura

1 *Rances VD*
2 *Yverdon-Les-Bains VD*
2a *Châtillon-sur-Font FR*
2b *Schiffen FR*
3 *Châtillon-sur-Glâne FR*
4 *Châtonnaye FR*
5 *Corminboeuf FR*
6 *Düdingen FR*
7 *Portalban FR*
8 *Coffrane NE*
9 *Ins BE*
10 *Kallnach BE*
11 *Meikirch-Grächwil BE*
12 *Urtenen BE*
13 *Jegenstorf BE*
14 *Hermrigen BE*
15 *Gunzwil-Adiswil LU*
16 *Muri AG*
17 *Wohlen AG*
18 *Unterlunkhofen AG*
19 *Bonstetten ZH*
20 *Üetliberg ZH*
21 *Birmenstorf AG*
22 *Zollikon ZH*
23 *Russikon ZH*
24 *Pfäffikon ZH*

Alpensüdseite

25 *Cademario TI*
26 *Porza TI*
27 *Pregassona TI*
28 *Molinazzo d'Arbedo TI*
29 *Arbedo TI*
30 *Claro TI*
31 *Cama GR*
32 *Soglio GR*

Angrenzende Regionen

33 *Camp-de-Château (Dép. Jura)*
34 *Britzgyberg (Dép. Haut-Rhin)*
35 *Ewattingen (Ldkr. Waldshut)*
36 *Stockach-Risstorf (Ldkr. Konstanz)*
37 *Salem (Ldkr. Bodenseekreis)*
38 *Castelletto Ticino (Prov. Varese)*
39 *Sesto Callende (Prov. Varese)*
40 *Albate-Ca'Morta (Prov. Como)*

Quellen:
Mittelland und Jura: s. Angaben im Text.
Alpensüdseite und an die Schweiz angrenzende Regionen: Zisten: Bouloumié (Anm. 19) 1ff. Situlen: Kimmig (Anm. 22) 31ff.; Bouloumié (Anm. 23) 3ff; E. Gatti, in: De Marinis (Hrsg.) (Anm. 60) 54f. Kessel: Schiek (Anm. 29) 306ff. Flache Schalen: Bouloumié u. Lagrand (Anm. 35) 1ff.; Schiek (Anm. 29) 293ff.; R. De Marinis, in: ders. (Hrsg.) (Anm. 60) I 69f.

[40] G. Kaenel, A propos d'un point sur une carte de répartition. AS 7, 1984, 94ff.

[41] H. Schwab, Châtillon-sur-Glâne. Ein Fürstensitz der Hallstattzeit bei Freiburg im Üechtland. Germania 53, 1975, 80f.; L. Kahil, in: H. Schwab, Châtillon-sur-Glâne. Bilanz der ersten Sondiergrabungen. Germania 61, 1983, 438ff.; dies., La céramique de Châtillon-sur-Glâne. La céramique attique à figure noire. Histoire et archéologie. Les Dossiers 62, 1982, 52 Abb. oben; ausserdem ebd. S. 54.

[42] Zu anderen Zahlen gelangt F. Villard, Les vases grecs chez les Celtes, in: Les princes celtes et la Méditerranée. Rencontres de l'Ecole du Louvre (1988) 337 (ohne Begründung).

[43] H. Reim, Zur Henkelplatte eines attischen Kolonettenkraters vom Uetliberg (Zürich). Germania 46, 1968, 274ff.

[44] Die Funde sind noch unpubliziert: vgl. W. Drack, Die Erforschung der Ur- und Frühgeschichte, in: Der Üetliberg. Bildband des Silva-Verlages Zürich (1984) 122.

[45] Zuletzt: D. Ramseyer, Amphores massaliètes en territoire helvétique, in: Etudes Massaliètes 2 (1990) 259–261.

[46] Ebd. erwähnt.

[47] Vgl. W. Kimmig, Die griechische Kolonisation im westlichen Mittelmeergebiet und ihre Wirkung auf die Landschaften des westlichen Mitteleuropa. JbRGZM 30, 1983, 35f.; ders., La Heuneburg sur le Danube supérieur et ses relations avec les pays méditerranéens, in: Les princes celtes (Anm. 42) 147.

[48] Th. Kilka, Châtillon-sur-Glâne – Mont Lassois – Le Pègue. Etude comparative des céramiques sur la base d'analyses pétrographique, minéralogique et chimique. Freiburger Archäologie, Archäologischer Fundbericht 1986 (1989) 121ff.

[49] Ausgeschlossen ist hier die rotbemalte Keramik vom Typ Mont Lassois: Schwab (Anm. 41, 1983) 450f.; D. Ramseyer, Châtillon-sur-Glâne (FR), un habitat de hauteur du Hallstatt final. Synthèse de huit années de fouilles (1974-1981). JbSGUF 66, 1983, 177f. Abb. 17 mit Anm. 10.

[50] Schwab (Anm. 30) 6 Abb. 9; dies. (Anm. 41, 1983) 363ff.

[51] Schwab (Anm. 30) 6f. Abb. 9.10; dies. (Anm. 41, 1983) 449. 417 Abb. 9,1-5. In der Randbildung und der dichten Rippenabfolge unterscheiden sich die Fragmente ebenso wie in der fehlenden Polychromie von den Situlen aus dem Este-Bereich. Monochrome Tonsitulen sind aus dem Golasecca-Bereich bekannt, doch finden sich auch dort keine genauen Parallelen. Die Frage, ob es sich um lokale Imitationen handelt, liesse sich, wie schon H. Schwab festgestellt hat, nur durch mineralogische Analysen beantworten.

[52] Schwab (Anm. 41, 1983) 448.447 Abb. 26, 1-3.

[53] L. Kahil, in: Schwab (Anm. 41, 1983) 441 Nr. 36; 443 Abb.25,5. Vgl. auch F. Villard, G. Vallet, Mégara Hyblaea V. Lampes du VIIe siècle et chronologie des coupes ioniennes. MEFRA 67, 1955, 7ff. Vermutlich müssen verschiedene Produktionsorte für diese weitverbreitete Keramikgattung ins Auge gefasst werden.

[54] Zur Verbreitung der »pseudoionischen« Ware vgl. M. Feugère, A. Guillot, Fouilles de Bragny 1: Les petits objets dans leur contexte du Hallstatt final. Revue arch. Est et Centre-Est 37, 1986, 169 Anm. 37. Zur »poterie grise monochrome« vgl. die Verbreitungskarte bei Kimmig (Anm. 47, 1983) 34 Abb. 25.

[55] Schwab (Anm. 41, 1975) 81 mit Anm. 6. Abbildung bei Feugère, Guillot (Anm. 54) 178 Abb. 19,5.

[56] J.P. Zeitler, Zwei hallstatt-frühlatènezeitliche Fremdfunde von der Ehrenbürg, Ldkr. Forchheim, Oberfranken. Bemerkungen zur kulturhistorischen Interpretation des sog. Südim-

Anhang: Liste der im Text besprochenen Objektgruppen aus dem Schweizer Mittelland und Jura

METALL

Nr.	Ortschaft	Fundstelle	Beschreibung
Gold- und Silberschmuck			
1	Jegenstorf BE	Hügel VI	Anhänger (Gold)
2	Ins BE	Hügel VI	Kette mit Kugelanhänger (Gold)
3	Unterlunkhofen AG	Hügel 62	2 Armringe (Silber) mit Muffen (Gold)
Hydria von Grächwil			
1	Meikirch BE	Grächwil-Wald Hügel 1	Oberteil einer Hydria
Zisten			
1	Bonstetten ZH	Hügel I, Brandgrab 6	Frgte. einer Ziste mit beweglichen Henkeln (?)
2	Bonstetten ZH	Hügel I, »Gruppe 8B«	Frgte. einer Ziste mit beweglichen Henkeln (?)
3	Urtenen BE	Grauholz	Ziste mit festen Handgriffen und Randverstärkung (Eisen)
4	Wohlen AG		Frgte. einer Ziste von unbekannter Form (?)
Situlen			
1	Gunzwil-Adiswil LU		Unterteil einer Situla
2	Ins BE	Hügel VIII	Frgte. einer nahtlosen (?) Situla
3	Muri AG	Oberes Ausserholz, Hügel, Grab III	Situla mit eisenverstärktem Rand
4	Russikon ZH		Situla mit eisenverstärktem Rand
5	Wohlen AG	Hohbühl, Hügel I, Grab I/10	Unterteil einer Situla
6	Wohlen AG	Hohbühl, Hügel I, Grab II/1	Situla mit eisenverstärktem Rand
7	Châtonnaye FR		Frgt. einer Situla (?)
Kessel			
1	Bonstetten ZH	Hügel I, Brandgrab 3	Kessel mit Henkeln (Eisen)
2	Bonstetten ZH	Hügel I, Brandgrab 4	Kessel
3	Coffrane NE	Les Favargettes	Kessel mit Henkeln (Bronze)
4	Düdingen FR	Birch-Wald	Kessel
5	Hermrigen BE	Hohlenhölzli	Frgte. eines Kessels
6	Kallnach BE	Kallnachwald, Hügel II	Frgte. eines Kessels
7	Pfäffikon ZH	im »Wäldli«, Hügel I	Frgte. eines Kessels
8	Rances VD	Champs-des-Bois	Frgte. eines Kessels
9	Wohlen AG	Hohbühl, Hügel IV	Kessel
10	Zollikon ZH	Fünfbüel, Hügel III	Kessel mit Henkeln (Eisen)
Flache Schalen (Numerierung in Klammern nach H. Breuil, ASA 12, 1910, 169ff.)			
1-2	Birmenstorf AG		Frgte. zweier Schalen mit glattem Rand
3-4	Corminboeuf FR	Bois de Murat	2 Schalen mit glattem Rand (Nr. 1.2)
5	Corminboeuf FR	Bois de Murat	1 Schale mit konzentr. Riefung (Nr. 3)
6	Corminboeuf FR	Bois de Murat	1 Schale mit einfacher Buckelreihe (Nr. 4)
7-15	Corminboeuf FR	Bois de Murat	9 Schalen mit einfacher Buckelreihe und konzentr. Riefung (Nr. 5-13)
16	Corminboeuf FR	Bois de Murat	1 Schale mit doppelter Buckelreihe (Nr. 14)
17-18	Corminboeuf FR	Bois de Murat	2 Schalen mit Gruppen von je drei Buckeln quer zum Rand und konzentr. Riefung (Nr. 15.16)
19	Corminboeuf FR	Bois de Murat	1 Schale mit Punktgruppen in quadratischer Anordnung (Nr. 17)
20-21	Corminboeuf FR	Bois de Murat	2 Schalen mit Andreaskreuzen (Nr. 18.19)
22	Portalban FR		Schale mit einfacher Buckelreihe
23-24	Wohlen AG	Hohbühl, Hügel I, Grab II/1	2 Schalen mit Linien- und Buckeldekor und Tremolierstich

ports. AKB 20, 1990, 61ff. mit Verbreitungskarte S. 67.

57 G. Davidson Weinberg, Evidence for Glassmaking in Ancient Rhodes, in: Mélanges offerts à K. Michałowski (1966) 709ff.

58 Eine ausführliche Diskussion der verschiedenen Akkulturationsmodelle findet sich bei L. Aigner-Foresti, Zeugnisse etruskischer Kultur im Nordwesten Italiens und in Südfrankreich. Oesterreichische Akad. der Wiss. Phil.-Hist. Klasse. Sitzungsberichte Bd. 507 (1988) 153ff.

59 Aigner-Foresti (Anm. 58) 177f. Vgl. dazu auch P.S. Wells, Culture Contact and Culture Change: Early Iron Age Central Europe and the Mediterranean World (1980) 97ff.; S. Frankenstein, M.J. Rowlands, The Internal Structure and Regional Context of Early Iron Age Society in South-Western Germany. Institute of Archaeology Bulletin 15, 1978, 75ff.

60 Überhaupt sind 'echte' etruskische Importe im 7. und frühen 6. Jahrhundert auch ausserhalb der heutigen Schweiz noch selten. Eine Intensivierung ist erst im späteren 6. und im 5. Jahrhundert – v.a. in Form von Schnabelkannen und Stamnoi – zu beobachten. Vgl. auch B. Bouloumié, Le rôle des Etrusques dans la diffusion des produits étrusques en mileu préceltique et celtique, in: F. Fischer, B. Bouloumié, Ch. Lagrand, Hallstatt-Studien. Etudes hallstattiennes. Tübinger Kolloquium zur westeuropäischen Hallstatt-Zeit (1987) 24f. und 32 (dt. Übers.); R. De Marinis, I commerci dell'Etruria con i paesi a nord del Po dal IX al VI secolo a.C., in: ders. (Hrsg.), Gli Etruschi a nord del Po^2 1 (Ausstellungskat. Mantua 1988) 68.

61 Einen guten Überblick über die materielle Hinterlassenschaft und die kulturelle Bedeutung dieser norditalischen Stämme gibt das mit vielen Farbabbildungen ausgestattete Buch: G. Pugliese Carratelli (Hrsg.), Italia omnium terrarum alumna. La civiltà dei Veneti, Reti, Liguri, Celti, Piceni, Umbri, Latini, Campani e Iapigi (1988).

62 Vgl. auch die Überlegungen zu einer möglichen Gotthard-Route von U.J. Z'Graggen, Ein Verkehrsweg durch die Zentralalpen in der Hallstattzeit? HA 17, 1986, 112ff.

63 Schwab (Anm. 41, 1983) 458; Ramseyer (Anm. 49) 185.

64 Neben den Amphoren dürften auch Schläuche und vielleicht sogar Fässer als Transportbehälter verwendet worden sein. Die Bedeutung des Wasserweges wird durch die Funde einer attischen Scherbe bei Yverdon-Les-Bains und zweier Amphoren bei Châtillon-sur-Font am Neuenburgersee und Schiffen am Schiffener-See unterstrichen.

65 Der transalpine Warenfluss verlief allerdings nicht ausschliesslich durch das Mittelland. Eine weitere wichtige Verbindung dürfte – abgesehen von den Verkehrswegen im Ostalpenraum – über Rhone, Doubs und Ill an den Rhein geführt haben: vgl. L. Pauli, La società celtica transalpina nel V secolo a.C., in: R. De Marinis (Hrsg.) (Anm. 60) 18ff. Abb. 197.199f.

66 Vgl. etwa die Äusserungen über die Weinliebe der Kelten bei Poseidonios, in: Athenaios IV 152 und Diodor V 26, 2f.

KERAMIK

Gefässform	Anzahl Fragmente	Beschreibung
Attische Keramik		
1. Yverdon-Les-Bains VD		
Krater	1	Wandscherbe
2. Châtillon-sur-Glâne FR (Numerierung nach H. Schwab, Germania 53, 1975, 80f. und L. Kahil, Germania 61, 1983, 438ff.)		
Krater	13	Henkelplatten: (1983) Nr. 1.6. Wandfrgte: (1975) Nr. 1-3; (1983) 2-5.7.8.10 Rand: (1983) Nr. 9
geschlossenes Gefäss (Amphore ?)	1	Bodenfrgt: (1983) Nr. 20
grosse Gefässe unbest. Form	5	Wandfrgte: (1975) Nr. 5; (1983) Nr. 11.12.25 Bodenfrgt: (1983) Nr. 19
Schalen oder Skyphoi	6	Wandfrgte: (1983) Nr. 13-17.35
dünnwandige Gefässe unbest. Form	5	Wandfrgte: (1975) Nr. 4.6; (1983) Nr. 26.30.31
unbest. Gefässe	11	Wandfrgte: (1983) Nr.18. 21-24.27-29.32-34.
Total	41	
3. Üetliberg ZH		
Krater	1	Henkelplatte
Schalen	mehrere	unbekannt
Total	mehrere	
Amphoren		
1. Châtillon-sur-Glâne FR		
–	über 50	ohne Angaben (Ton mit und ohne Glimmer)
2. Châtillon-sur-Font FR		
–	1	ohne Angaben
3. Schiffen FR		
–	1	ohne Angaben
Übrige Importkeramik		
1. Châtillon-sur-Glâne FR		
»poterie grise monochrome«		
Schalen und Schüsseln	2	Randscherben
	1	Wandscherbe
Kelche mit Hohlfuss	1	Wandscherbe
geschlossene Gefässe	4	Wandscherben
unbest. Gefässform	1	Wandscherbe
Total	9	
»Bucchero nero«		
Kleeblattkrug	1	Henkel
»Este-Situlen«		
–	2	Randscherben
	4	Wandscherben
»Pseudoionische« Keramik		
Krüge	3	Wandscherben
»Ionische« Keramik		
Skyphos	1	Wandscherbe
Glas		
1. Châtillon-sur-Glâne FR		
unbest. Gefässform	1	Wandfragment

Contacts de la Suisse celtique avec le Sud

Le Plateau suisse, bordé par le Jura, le Rhin et les Alpes constitue à l'intérieur de la civilisation hallstattienne, occidentale, un territoire géographiquement bien délimité. Un aperçu des différents produits importés et imités qu'on y a retrouvés montre que les Celtes établis sur le Plateau étaient en relation avec le Sud en même temps et dans de mêmes proportions, par les Alpes aussi bien que par la Vallée du Rhône. De l'autre côté des Alpes, les contacts se nouaient avant tout avec les peuples plus ou moins hellénisés, situés entre le pied méridional des Alpes et le Picenum, tandis que des liens directs avec le centre du pays étrusque ne peuvent être que rarement mis en évidence. La voie rhodanienne n'était pas seulement dirigée vers la colonie grecque de Massalia (Marseille), mais avait des débouchés dans toute la région profondément hellénisée, située autour du Golfe du Lion.

L'importance de ces relations nord-sud pour les notables gaulois est démontrée par la carte de répartition des trouvailles des objets importés qui se concentrent en deux groupes autour des débouchés alpins, à l'ouest et à l'est du Plateau. La situation quelque peu périphérique de Châtillon-sur-Glâne s'éclaire par le tracé d'importants axes de circulation en direction de l'Italie du Nord et du Sud de la France.

Par comparaison avec les deux centres de la culture hallstattienne de l'Allemagne sud-occidentale et de la Bourgogne, ces importations et imitations en Suisse transalpine apparaissent difficiles à saisir. Une des causes pourraient résider dans le fait que la zone du pied nord des Alpes était considérée comme un simple territoire de transit entre les centres de la culture hallstattienne et le monde méditerranéen.

F.W.

Contatti fra la Svizzera celtica ed il Sud

La regione dell'altopiano svizzero compresa fra Giura, Reno ed Alpi rappresenta un territorio geograficamente delimitato all'interno del gruppo occidentale della cultura di Hallstatt. La rassegna della presenza in quest'area di importazioni e imitazioni dimostra che i Celti insediati nell'altopiano intrattenevano contatti regolari con il Sud contemporaneamente sia attraverso la catena alpina sia attraverso la valle del Rodano. A sud delle Alpi venivano mantenuti i collegamenti con le popolazioni più o meno ellenizzate presenti nell'area compresa fra i contrafforti alpini ed il Piceno; solo in alcuni casi sono invece dimostrabili contatti con gli Etruschi. Anche la strada di collegamento attraverso la valle del Rodano non era solo diretta verso la colonia greca di Massalia, ma comprendeva altri raccordi che toccavano tutta la regione ellenizzata del Golfo del Leone.

L'importanza di questi contatti nord-sud per l'aristocrazia celtica è evidenziata dai reperti di importazione, che si concentrano in due gruppi situati agli sbocchi delle vallate alpine, nella parte orientale ed occidentale dell'altopiano. La posizione geografica relativamente periferica di Châtillon-sur-Glâne si spiega d'altra parte con il passaggio in quella regione di importanti strade dirette verso l'Italia settentrionale e la Francia meridionale.

La presenza di oggetti di importazione e imitazioni nella Svizzera nordalpina è relativamente scarsa, se si confronta con la situazione nelle regioni di maggior sviluppo della cultura di Hallstatt nella Germania sud-occidentale e in Borgogna, ed è difficile risalire alle cause di questa differenza nei ritrovamenti: un motivo può essere ricercato nel fatto che l'area immediatamente a nord delle Alpi era importante soprattutto come zona di passaggio fra i centri della cultura di Hallstatt ed il mondo mediterraneo.

M.L.B.